



Der Schiedspruch von Deynhäusen

Der Schiedspruch von Deynhäusen in dem Lohnstreit der nordwestdeutschen Eisenindustrie ist vom Reichsarbeitsminister für verbindlich erklärt worden. Die Verbindlichkeitserklärung sieht eine Ermäßigung der über Tarif liegenden Löhne vom 1. Juli an von 7,5 v. H. — der Schiedspruch hatte 10 v. H. verlangt — vor, und zwar erstreckt sich diese Ermäßigung auch auf die Gehälter der Angestellten. Die Arbeitgeber verpflichten sich hingegen, rückwirkend schon bis 1. Juni d. J. eine Preisermäßigung vorzunehmen, die über den Umfang der Lohn- und Gehaltsenkung hinausgeht. Ueber die Höhe der Ermäßigung im einzelnen werden sie noch Vorschläge machen. Der Reichsarbeitsminister hat das Recht, diese Preisermäßigung durch Sachverständige nachprüfen zu lassen.

Der Spruch von Deynhäusen, der jetzt Geseh geworden ist, hat seine große und grundsätzliche Bedeutung darin, daß er als erster Schritt die Lohnfrage aus dem politischen auf das wirtschaftliche Gebiet zurückführt. Der Zwangsentcheid des obersten Schlichters hat ihn für verbindlich erklärt, aber es ist Tatsache, daß Vertreter von Arbeitgeber, und Arbeitnehmerseite in Ausdrücken zu einer starken Annäherung in ihren Ansichten über die Mittel, die zur Bekämpfung der Wirtschaftskrise erforderlich sind, gekommen sind. Auch in den Nachverhandlungen zum Schiedspruch selbst ist nicht mehr so sehr der grundsätzliche Gegensatz, die Kapital, die Arbeit, mit der Schärfe der früheren Fälle zutage getreten. Auf beiden Seiten, sagt die „Köln. Zig.“, hat die Erkenntnis gewirkt: es geht nicht mehr mit dem Ausspielen der beiden Machtfaktoren, hier Lohnmonopol der Gewerkschaften, dort Preismonopol der Kartelle. Durch den Schiedspruch wurde in den Kreis der sich ständig abwechselnden Lohn- und Preiserhöhungen eine Bresche gelegt, durch die nun die wirtschaftliche Vernunft einziehen kann.

Diese Hoffnung, daß man an die Lösung unserer wirtschaftlichen Nöte nur in gemeinsamer Arbeit herangehen wird, wird gestärkt durch den bisherigen Verlauf der Verhandlungen zwischen dem Reichsverband der Industrie und der Vereinigung der Arbeitgeberverbände einerseits und den Vertretern der Gewerkschaften andererseits. Man ist in dem Grundsatze einig geworden, daß die Arbeitslosigkeit durch eine Senkung der Erzeugungskosten bekämpft werden müsse, wobei die Arbeitgeber anerkannt, daß die Kaufkraft der breiten Masse gesichert werden müsse. Die Frage, auf deren Lösung die gemeinsame Arbeit gerichtet werden soll, ist: Wie erreichen wir die besonders für unsere Ausnahmefähigkeit erforderliche Preisentlastung, ohne daß die dazu notwendige Minderung des Arbeitslohns zu einer tatsächlichen Verkürzung des Reallohns des Arbeiters wird? Das heißt, man will die Anregung der Eisenindustrie, ihre Preise im Zusammenhang mit einer Lohnsenkung zu ermäßigen, auf alle Zweige der Industrie ausdehnen und ihr durch das gemeinsame Vorgehen von Arbeitgebern und Arbeitnehmern eine größere Erfolgssicherheit geben. Gelingt dieses Vorhaben, so steht der Spruch von Deynhäusen an der Schwelle einer besseren Zusammenarbeit von Unternehmer und Arbeiter und an der Schwelle besserer Zeiten.

Der Schiedspruch, der zunächst 200.000 Arbeiter der Nordwest-Eisenindustrie betrifft, beseitigt die Klausel des früheren Reichsministers Severina, die 1929 als Abschluß der großen Lohnkämpfe in der Eisenindustrie die bestehenden Akkordförmigkeiten sichern sollte. Gerade gegen diese übermäßigen Akkordförmigkeiten richtet sich der Schiedspruch.

Die Herabsetzung des Eisenpreises

Die Verkaufsverbände der Eisenindustrie werden am Donnerstag, den 12. Juni, über das Maß der Preiserabsetzung Bescheid wissen. Wie verlautet, ist heftigkeit, die Eisenpreise zunächst um 3 bis 4 Mark für die Tonne zu senken.

Ermäßigung auch der Kohlenpreise

Aus Essen wird gemeldet, daß auch im dortigen Kohlenbergbauverein Verhandlungen über die Möglichkeit einer Lohn- und Preisentlastung stattfinden. Die Mehrheit der Ruhrzechen soll sich bereits für eine Preisermäßigung ausgesprochen haben, vorausgesetzt, daß sofort eine Lohnsenkung folgt. Für den Kohlenbergbau ist der Lohn der wichtigste Teil der Selbstkosten, er beträgt zwischen 60 und 80 Prozent der Selbstkosten. Die Grubenbesitzer wollen jedoch den Ausgang der Berliner Verhandlungen über die Senkung der Eisenpreise und der Löhne abwarten, ehe sie für den Bergbau weitere Schritte unternehmen.

Hypotheken-Gelder - Baukredite
nach und billig durch
ELLWANGER & GEIGER, BANKGESCHAFT
Stuttgart, Calwerstraße 10, Ecke Lindenstr. Telefon 25481-93

Tagespiegel

Der „Vorwärts“ schreibt, das Kabinett Brüning werde um seine Deckungsvorlage durchzudringen, wieder zu dem verwerflichen System der „Junktim“-Politik greifen. Wie es die erste Deckungsvorlage mit den 750 Millionen Neusteuern mit der Agrarvorlage verquittet habe: ohne Steuern keine Agrarzölle, so wolle sie jetzt erklären: ohne Notopfer usw. (wiederum 750 Millionen) keine Osthilfe. Gegen die schmutzigen Interessenthandel müßten alle Parteien Widerspruch erheben.

An der Berliner Börse ging am Mittwoch das Gerücht um, Reichsfinanzminister Dr. Modenbauer sei zurückgetreten. Von amtlicher Stelle wird das Gerücht als jeder Grundlage entbehrend bezeichnet.

Der Landesvorstand der Deutschen Volkspartei in Sachsen hat eine Aenderung der Notopfervorlage der Reichsregierung verlangt.

Der „Petit Parisien“ schreibt, die Verhandlungen über die Saarfrage können noch Monate dauern. Die Deutschen hätten es selbst in der Hand, sie zu kürzen; sie brauchen nur solche Zugeständnisse zu machen, daß die französische Industrie keine Schädigung zu befürchten habe, wenn das Saargebiet wieder unter deutsche Verwaltung käme. Andernfalls werde es Frankreich auf die Volksabstimmung im Jahr 1935 ankommen lassen. — Das khamlose Erpressersystem wird also trotz Youngplan fortgesetzt.

Polnische Militärflugzeuge haben zum joundjooierten Male die deutsche Grenze überschritten.

Das Geschäft der Bankiers bei der Younganleihe

Die Konferenz der internationalen Bankiers in Paris ist nun in der Nacht zum Mittwoch um 1.30 Uhr über die Ausgabe der ersten Younganleihe handelseinig geworden. Die Vertreter der amerikanischen Banken, besonders das Haus Morgan, nach dessen Ansicht Deutschland die 115 Milliarden Youngtribut sehr wohl bezahlen kann, forderten für sich den unverkündeten Profit von 10 v. H. Schließlich begnügten sie sich auch mit 4 v. H., während die Banken der anderen Länder meist „nur“ 2½ v. H. erhalten. Die Younganleihe, die auf der Haager Konferenz auf 300 Millionen Dollar festgesetzt worden war, erreicht durch die „Ankosten“ nun eine Höhe von rund 350 Millionen Dollar. Auf die einzelnen Länder entfallen folgende Beträge in Millionen Mark: Belgien 20, Vereinigte Staaten 400 (dazu 4 v. H. Profit der Banken gleich 16 Millionen Mark), Frankreich 354, Großbritannien 240, Italien 24, Niederlande 124, Schweden 123, Schweiz 7,6. Kleinere Beträge fallen auf Portugal und Südslawien. Der Ausgabekurs ist einheitlich auf 90 v. H. (1) festgelegt worden. Dazu treten wechselnde Zuschläge als „Begenleistung“ für Steuererleichterungen, deren Ertrag den zuständigen Regierungen zugute kommen soll. In Frankreich wird die Anleihe z. B. zu 98,25 v. H. ausgegeben, die überschüssigen 8,25 v. H. schiebt also die französische Staatskasse ein — eine mittelbare Erhöhung des Youngtributs. Die Anleihe soll in den nächsten Wochen aufgelegt werden. Die Anleihestücke sind nur in dem Land zugelassen, in dem sie gezeichnet wurden, eine Ausfuhr nach anderen Ländern ist also verboten.

Bezeichnend ist es, daß Deutschland nicht nur die eigentliche Anleihe, sondern auch den Unkostenzuschlag der Banken zu verzinsen hat. Die deutschen Vertreter auf der Bankierkonferenz haben sich vergebens gegen diese Bewucherung gewehrt. — Die Arbeit der Bankierkonferenz reiht sich der Reparations-Explosion im ganzen würdig an. Das berüchtigte Wort des ebenso berüchtigten früheren französischen Finanzministers Klotz: Deutschland bezahlt alles! hat bei den hohen Verbündeten und ihren Bankiers noch nichts an Geltung verloren.

Der Bericht über Indien

London, 11. Juni. Der parlamentarische Ausschuss für eine neue Verfassung in Indien hat den ersten Band seines Berichts über seine Reise nach Indien und die dortigen Verhandlungen veröffentlicht. Der Bericht hebt die Schwierigkeiten für die Weiterentwicklung der Verfassung auf die völlige Selbstverwaltung hin hervor, die allein schon in der Größe Indiens vorhanden seien. Indien ist so groß wie Europa ohne Rußland, hat eine vielrassige, religiös und gesellschaftlich zerklüftete Bevölkerung von fast 320 Millionen Menschen, das heißt ein Fünftel der Bevölkerung der Erde, und in seinem Gebiet werden nicht weniger als 222 Sprachen und Dialekte gesprochen. Ferner gibt es in Indien 600 Fürstentümer, deren größter fast den Umfang von Großbritannien erreicht und deren kleinster nur ein paar Morgen groß ist.

Indien ist ein Land der kleinen Bauern, die in

einer halben Million von Dörfern wohnen. Die meisten von diesen Dörfern haben weder Eisenbahn noch Straßenbahn, und die Bauern haben seit Jahrhunderten ihre Lebensart nicht verändert. Bei der letzten Volkszählung wurde festgestellt, daß 90 v. H. der gesamten Bevölkerung in demselben Bezirk wohnten, in dem sie geboren wurden, und von den übrigen 10 v. H. lebten zwei Drittel in Nachbarbezirken. Nach europäischen Begriffen sind sie unglaublich arm und zu einem großen Teil den Bucherern ausgeliefert. Weiter wird die Feststellung des Berichts betont, daß eine ganze Folge von Bewegungen, die in der europäischen Geschichte sich über Jahrhunderte erstreckten — die religiösen Kämpfe, das Anwachsen des Nationalismus, die Strömungen des Sozialismus —, in Indien in eine einzige Generation hineingepreßt worden sei.

Von den 5500 Posten der höheren Verwaltung Indiens sind 630 von Engländern besetzt, also 11,5 v. H. Die gesamte Polizei beträgt 187.000 Mann, von denen 670 Offiziere und 800 Sergeanten Engländer sind. Im Gerichtswesen sind etwa 10 v. H. der Beamten Engländer.

Die Empfehlungen des Ausschusses für die Verfassungsreform in Indien werden erst im zweiten Band gegeben werden, der am 24. Juni erscheint. Allerdings enthält der erste Band schon Anzeigen dafür, in welcher Richtung sich die Vorschläge des Ausschusses bewegen werden. So dürfte das gegenwärtige System der Doppelregierung, d. h. der zwischen Engländern und Indnern geteilten Verantwortlichkeit in den Provinzregierungen, als praktisch unbrauchbar bezeichnet werden. Die Provinzparlamente haben keine verantwortliche Regierung entwickeln können, weil ihre Verantwortlichkeit begrenzt war. Der Ausschuss wird ferner voraussichtlich für eine Trennung Burmas von Indien eintreten. Ferner kann als sicher gelten, daß der Ausschuss sich dagegen wenden wird, die indischen Fürsten zu zwingen, in ein etwaiges neues Dominion Indiens einzutreten.

Die Einrichtung der Fürstentümer, heißt es in dem Bericht, sei nach diesseits der Grenze, die überschritten werden müsse, bevor der wirkliche erste Schritt auf dem Weg eines allindischen Bundes getan werden könne. Besonders bemerkenswert ist in dem Bericht auch die Anerkennung der wachsenden Bedeutung der Frauenbewegung in Indien, von der es heißt, daß sie den Schlüssel des Fortschritts in der Hand halte. Es sei nicht zu viel gesagt, daß Indien die Stellung nicht erreichen könne, die es in der Welt anstrebe, bevor seine Frauen genügend vorgebildet seien, um eine entscheidende Rolle zu spielen.

Der Bericht spendet den Indnern Lob für die Art und Weise, in der sie unter schwierigen Umständen die 1919 eingeführten Verfassungen praktisch angewandt haben.

Das „News Chronicle“ bemerkt dazu, die Bewährung dieser Verfassungen widerlege die Behauptung, daß die Indner unfähig seien, sich selbst zu regieren. In den akademisch gebildeten Indnern habe sich eine neue indische Aristokratie herangebildet, die ein natürliches Recht habe, die regierende Klasse in Indien zu sein.

Neue Nachrichten

Befeldstelegramm des Reichspräsidenten zum Tod Harnacks

Berlin, 11. Juni. Der Herr Reichspräsident hat aus Anlaß des Todes des Wirklichen Geheimen Rats Professor v. Harnack der Witwe des Verstorbenen, sowie der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften telegraphisch in herzlichsten Worten seine Teilnahme zum Ausdruck gebracht.

Heidelberg, 11. Juni. Gestern starb in der Heidelberger Universitätsklinik Cz. Adolf v. Harnack im Alter von 79 Jahren. Er war zur Tagung der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften, deren Vorsitzender er war, und zur Einweihung der Medizinischen Fachanstalt dieser Gesellschaft nach Heidelberg gekommen und hatte sich auf der Reise von Berlin eine Erkältung zugezogen, deren Folgen er nunmehr erlegen ist. — Harnack wurde in Dorpat als Sohn eines Professors der Theologie geboren und studierte dort Theologie. Seit 1874 wirkte er in Leipzig als Privatdozent. Nachdem er auch an den Universitäten Gießen und Marburg das theologische Lehramt ausgeübt hatte, wurde er 1889 an die Universität Berlin berufen. In der Folgezeit hat er als Vertreter der liberalen Richtung in der Theologie scharfe Kämpfe gegen die positive Richtung geführt, bis er 1906 von Kaiser Wilhelm II. zum Direktor der Königl. Bibliothek ernannt und dadurch dem Streit der theologischen Richtungen etwas ferner gerückt. 1921 trat er in den Ruhestand. Er veranlaßte den Kaiser zur Gründung der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft, die zu den ersten wissenschaftlichen Instituten der Welt zählt. — Harnack war mit einer Enkelin des berühmten Chemikers Liebig vermahlt. Sein einziger Nachkomme, Ernst v. Harnack, ist seit 1929 Senatspräsident am Oberverwaltungsgericht in Berlin. Die Leiche Harnacks wird in Berlin eingeliefert.



Untersuchungsverfahren gegen den Rektor von Greifswald

Berlin, 11. Juni. Wie der „Vorwärts“ meldet, hat der preussische Kultusminister Grimme gegen den Rektor der Universität Greifswald, Professor Höhne, wegen Unterstufung „nationalsozialistischer Untertriebe“ eine Untersuchung eingeleitet, die beschleunigt durchgeführt werden soll.

Die sterbliche Hülle von Baligand an Bord der „Königsberg“

Lissabon, 11. Juni. Gestern Abend wurde die sterbliche Hülle des ermordeten Gesandten v. Baligand von dem deutschen Friedhof an Bord des Kreuzers „Königsberg“ gebracht. Ein vier-spänniger Wagen, der von einer Schwadron der republikanischen Garde begleitet war, trug den Sarg. Ihm folgten u. a. der Minister des Auswärtigen, der spanische Botschafter, eine Abordnung des diplomatischen Korps, das Personal der deutschen Gesandtschaft und des deutschen Konsulats, der Kapitän und zahlreiche Mitglieder der deutschen Kolonie. Die Offiziere des deutschen Schwadrons nahmen am Ufer den Sarg in Empfang, der in die Kajüte des Kommandanten gestellt wurde. Bei der Ankunft an Bord erwiderte die Besatzung des Admiralschiffs mit den Offizieren an der Spitze dem Toten die militärischen Ehren.

Der Mörder Piechowski wurde von der Polizei weiter verhört. Die Polizei glaubt, daß er „halboverräckt“ sei.

Die Lage in Rumänien

Bukarest, 11. Juni. König Carol hat seine Besprechungen mit den Parteiführern fortgesetzt. Gestern Abend hat er Professor Jorga empfangen. Die Unterredung dauerte eine Stunde. Die „Aureolarea“, das Organ der Partei Averescu, erklärt, daß dieser gegen eine Konzentrationsregierung sei und den Auftrag, eine derartige Regierung zu bilden oder daran teilzunehmen, ablehne. General Averescu sei der Meinung, daß nur eine Parteidregierung die Einheitlichkeit, Einigkeit und ein festes Programm befehlen würde, die den Erfordernissen der Stunde entspreche.

Der Großspekulant „Fürst“ Stirbey in Bukarest, der ein Hauptgegner des Prinzen Carol war und mit den verwerflichsten Mitteln seinerzeit gegen ihn gearbeitet hat, will, wie die Pariser „Information“ erfährt, seinen auf die gewissenloseste Weise zusammengebrachten Riesengrundbesitz in Rumänien zu Geld machen und das Land dauernd verlassen.

Tscherwonzenjälcherprozess in zweiter Instanz

Vor der ersten Strafkammer des Landgerichts I in Berlin begann am 11. Juni die Berufungsverhandlung gegen die Georgier Sadathieraschwili und Karumidze, sowie die deutschen Angeklagten Dr. Weber, Bell, Schmidt und Böhle, denen zur Last gelegt wird, falsche russische Tscheronzennoten in Deutschland angefertigt und in Umlauf gesetzt zu haben. In der ersten Instanz war das Verfahren gegen die Angeklagten Sadathieraschwili, Karumidze und Dr. Weber auf Grund der Amnestie eingestellt und die übrigen Angeklagten freigesprochen worden. Gegen dieses Urteil hatte die Staatsanwaltschaft außer bei dem Mitangeklagten Dr. Becker Berufung eingelegt. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Menz, fragte den Vorsitzenden, wer von den Schöffen Mitglied der Kommunistischen Partei sei, da er die Betreffenden wegen Befangenheit ablehnen müsse. Nach der ständigen Rechtsprechung sei zwar die Zugehörigkeit zu einer Partei kein Ablehnungsgrund. Bei diesem Prozess sei es aber ganz anders. Die Kommunistische Partei sei nichts weiter als eine Filiale der russischen Kommunistischen Partei, und wenn ein Kommunist Schöffe bei diesem Gericht sei, werde er sicherlich aus Moskauer Anweisungen erhalten. Der Vorsitzende erklärte, er müsse es ablehnen, die Schöffen nach ihrer Parteizugehörigkeit zu befragen, denn das Gesetz gebe keine Möglichkeit dazu, worauf Rechtsanwalt Dr. Menz erwiderte: „Dann lehne ich den Herrn Schöffen ab — seinen Namen kenne ich nicht —, der vorhin den Eid in weltlicher Form geleistet hat. Mag er sich selbst dazu äußern.“ Der betreffende Schöffe erklärte dann, daß er sich nicht für befangen halte und daß er Mitglied der Sozialdemokratischen Partei sei. Unter diesen Umständen zog Dr. Menz seinen Antrag zurück.

Für die Berufungsverhandlungen sind vier bis sechs Wochen in Aussicht genommen.

Württemberg

Stuttgart, 11. Juni.

Sir Friedrich Eckstein †. Aus London kommt die Nachricht, daß dort am 10. Juni Sir Friedrich Eckstein im Alter von 74 Jahren gestorben ist. Er ist in Stuttgart als Pfarrer geboren und machte dann eine ähnliche Laufbahn durch wie unser anderer berühmter Landsmann Max Cuth. Eckstein siedelte nach England und später nach Südafrika über, wo er sich an der Gründung der Goldgruben-Gesellschaft hervorragend beteiligte. Dann gründete er eine Gesellschaft für Baumwollbau in Ägypten bzw. im Sudan, die durch den Blauen-Nil-Damm die ungeheure öde Ozeira-Ebene in fruchtbares Land verwandelte.

Höhere Justizdienstprüfung. Bei der kürzlich vorgenommenen ersten höheren Justizdienstprüfung sind 47 Kandidaten für befähigt erkannt worden.

Allgemeine Kürzung der Beamtengehälter? Der Abg. Winkler (S.) hat im Landtag folgende Kleine Anfrage eingebracht: „Nach Zeitungsnachrichten hat bei einer Besprechung mit den Vertretern der Beamtenorganisationen der Reichsfinanzminister erklärt, daß nicht von Reichsseite, sondern vor allem von den Finanzministern der Länder der Bedanke immer wieder vertreten worden sei, daß die Beamtengehälter allgemein um 5 oder 10 Prozent gekürzt werden sollen. Ich frage das Staatsministerium, ob auch hier württembergische Finanzminister für eine allgemeine Kürzung der Beamtengehälter eingetreten ist, wenn ja, ob das Staatsministerium die Stellungnahme des Finanzministers billigt.“

Neue katholische Kirchengemeinde. Der Kaitelsberg soll auf 1. Juli eine eigene kath. Gemeinde werden, und zwar vorerst eine Stadtpfarrverweserei. Die Gesamtkirchengemeinde wird sobald wie möglich die Überführung der Kirche von der Prag nach dem Kaitelsberg bewerkstelligen.

ep. Die 67. Hauptversammlung des Württ. Hauptvereins der Gutsbesitzer-Stiftung findet dieses Jahr mit Rücksicht auf das große Stuttgarter Gutsbesitzer-Fest vom 14. bis 17. September nur in der Form einer einfachen Abgeordneten-Versammlung im Saal der Evangelischen Gesellschaft Stuttgart am 30. Juni, vormittags 10 Uhr statt. Es ist eine geschlossene Versammlung, aber nähere Freunde der Sache sind dabei willkommen.

ep. Jahresversammlung der Evang. Arbeiter- und Arbeiterinnenvereine. Die diesjährige Jahresversammlung fand am Pfingsten in Heilbronn statt. Am Samstag Abend begann sie mit einem zahlreich besuchten Volksabend, in dem eine Reihe von Rednern die Vertreter und Vertreterinnen aus dem ganzen Lande begrüßten. Der Landesvorsitzende Stadtpfarrer Zeller-Bödingen bezeichnete als Aufgabe der Evang. Arbeiterbewegung, in den mannigfachen Gegenständen unserer wirtschaftlichen und sozialen Lage eine Atmosphäre des Vertrauens und Verständnisses zu schaffen. Am Pfingstsonntag war Festgottesdienst in der Kiliankirche, in dem Prälat Gauß predigte. Nachmittags fand eine Dampferfahrt statt nach Kochendorf zur Besichtigung des Neckarkanals. Am Abend sprach in der Mitglieder-Versammlung Geh. Rat Dr. Bruckmann an Hand von Lichtbildern über „Die volkswirtschaftliche Bedeutung des Neckarkanals“. Der Pfingstmontag brachte die eigentlichen Verhandlungen. Es wurde eine Entschließung gefaßt, in der es u. a. heißt: „Die evang. Arbeitervereine sind bereit, an allen Reformen der Arbeitsversicherung mitzuarbeiten, die sie vor Mißbrauch schützen und die dazu beitragen, die Arbeitsverantwortung aller Versicherten zu steigern. Darum weisen sie aber auch mit allem Nachdruck eine unsoziale Gesinnung zurück, wie sie mehr und mehr an Boden gewinnt. Sie sind überzeugt, daß weder Staat noch Volk, weder Wirtschaft noch Kultur Bestand haben können ohne eine gesunde soziale Politik. Die Landesversammlung bittet die Volksgesamten aller Stände, durch vernünftige Lebensgestaltung die heimatische Wirtschaft zu fördern und auch in der Art der privaten Lebenshaltung Rücksicht zu nehmen auf die bittere soziale Lage, in der weitaus die Masse in allen Ständen, besonders aber der Arbeiter und Angestellten sich befinden.“

Der Pfingstverkehr auf der Reichsbahn. Die RBD Stuttgart teilt mit: Der Pfingstverkehr war im Bezirk der RBD Stuttgart infolge der günstigen Witterung stärker als im Vorjahr. Auch der Schiffsverkehr auf dem Bodensee war über Pfingsten äußerst reg. Neben den fahrplanmäßigen Zügen wurden im ganzen Bezirk der Reichsbahndirektion 250 Sonderzüge (19 Schnell-, 15 E- und 216 Personenzüge) ausgeführt. (Im Vorjahr insgesamt 233.) Auf dem Stuttgarter Hauptbahnhof haben über Pfingsten außer den fahrplanmäßigen Zügen (täglich 456) insgesamt 175 Sonderzüge verkehrt. Im Jahr 1929 sind bei 430 täglichen Zügen 170 Pfingstsonderzüge im Hauptbahnhof abgegangen und angekommen. In der Zeit vom 5. bis 10. Juni wurden in Stuttgart Hbf. insgesamt 161 255 Fahrausweise, darunter 69 010 Sonntagsfahrkarten, ausgegeben. Im Vorjahr waren es im ganzen 154 320 Fahrkarten, darunter 66 5 Sonntagsfahrkarten.

Verwaltungskandidat statt Lehrling. Die Vereinsleitung des Vereins Württ. Verwaltungsbeamten hat in einer Eingabe an das Württ. Innenministerium die Bitte ausgesprochen, die unzutreffende und unpassende Bezeichnung „Lehrling“ für die in den ersten drei Jahren des Vorbereitungsdienstes stehenden Anwärter des gehobenen mittleren Verwaltungsdienstes nicht mehr zu gebrauchen und dafür allgemein die Bezeichnung „Verwaltungskandidat“ zu verwenden. Ein entsprechender Wunsch war vom Württ. Notariatsverein für die Anwärter des gehobenen mittleren Justizdienstes an das Württ. Justizministerium gerichtet worden. Das Innenministerium ist mit dem Justizministerium dahin übereingekommen, in Zukunft für die Anwärter des gehobenen mittleren Dienstes die Bezeichnung „Verwaltungs- (Notariats-) Kandidat“ zu wählen.

Neubau der Ortskrankenkasse. Die Stuttgarter Ortskrankenkasse will im August auf dem Tivoligelände mit den Grabarbeiten zur Erstellung ihres Neubaus beginnen. Bis Anfang August sollen die auf dem Gelände befindlichen Gebäude geräumt werden.

Der Zirkus Sarrafani wird auf der Durchreise von Berlin nach der Schweiz am 1. Juli nach Stuttgart kommen und auf dem Wafen seine Riefenzelte aufschlagen.

Der „Ueberfall“ im Feuerbacher Tal aufgeklärt. Wie seinerzeit berichtet wurde, erlitt ein 35 J. alter Arbeiter, der auf einem Motorrad als Sozius mitfuhr, auf der Straße im Feuerbacher Tal einen tödlichen Unglücksfall, und zwar, wie man vermutete, durch Werfen einer leeren Bierflasche. Wie die nachträglichen Nachforschungen ergaben, verhielt es sich so, daß zwei Anwohner der Straße, die auf einem sog. Stoßkarren eine Tanne heimgeschafften, auf einen Pressstein auffahren gerade in dem Augenblick, als das Motorrad daherkam. Durch das Anprallen des Wagens an den Pressstein wurde die Spitze der über den Fahrdamm hinausragenden Tanne herumgeschwungen, und sie traf den Beifahrer so heftig, daß dieser dadurch vom Sitz geschleudert wurde, während der Fahrer, beträchtlich kleiner, ungefährdet davonkam. Das Gericht kam zu keiner Verurteilung, weil für einen solchen Handtaren keine Vorschrift hinsichtlich der Beleuchtung besteht.

Aus dem Lande

Bad Mergentheim, 11. Juni. Besuch. König Ferdinand von Bulgarien stattete am Pfingstsonntag der Stadt einen kurzen Besuch ab. Der König kam von Amsterdam, unterbrach seine Reise in Würzburg und fuhr von dort aus mit dem Auto hierher, um dem Gottesdienst in der hiesigen Stadtkirche anzuwohnen zu können.

Gmünd, 11. Juni. Juweliertagung. Die sechste Fachtagung für Juweliere in Gmünd nahm heute vormittag ihren Anfang. Es sind insgesamt 100 auswärtige Gäste anwesend. Den ersten Vortrag über „Die neue Zeit“ hielt Dr. Loh-Berlin. Frau Hanna Obening-Leipzig sprach anschließend über „Der Juwelier und die Mode“. Nachmittags sprach Prof. A. Hohl, Leiter der Werkstätte der Staatl. Höheren Fachschule, über „Das Schaufenster des Juweliers“. Die Tagung wird am Donnerstag und Freitag fortgesetzt.

Ungarische Gäste. Gestern trafen 4 Lehrer und 10 Schüler der Goldschmiedeschule in Budapest hier ein und wurden am Bahnhof von Gemeindeführer Herzer und Fachoberlehrer Reitenmaier empfangen, wobei ihnen auch der Willkommen der Stadt entboten wurde. Die Gäste feierten heute vormittag ihre Besichtigungsreise nach Pforzheim fort.

Neckargrünungen. In Ludwigsburg, 11. Juni. Leichen- und Leichentag. Auf hiesiger Markung wurde die Leiche des 21-jährigen Schmieds Emil Koch von Neckarrems geländet, der seit Himmelfahrt vermisst wird. Der junge Mann zeigte in letzter Zeit Spuren von Schwermut.

Blondes Haar:
PIXAVON
als Shampoo, Beutel 30 M.

Laxin führt ab, es wirkt sehr milde, versuch es, und Du bist im Bilde

Die Verwandlung

Kriminalroman von Paul Frank

19. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

„Kränken wir demnach die Hausfrau nicht länger,“ sagte Herr Ludolin, „und erweisen wir ihrem Werk die gebührende Ehre. Später, bei einer guten Zigarre, wollen wir uns weiter betragen.“

Der Kaffee, der auf türkische Art zubereitet war, wurde im Salon serviert.

„Ich muß zu meinem Bedauern erklären, daß ich keine besondere Lust mehr verspüre, zum Fall Dmochowski zurückzukehren.“ sagte Garbislander.

„Geben Sie die Verteidigung des Studenten am Ende auf?“ fragte der Präfekt.

„Keinesfalls, doch ist die Affäre für mich bestenfalls von sekundärem Interesse, während ich das weitaus stärkere Bedürfnis fühle, von meinem Freund Reuß, dem noch immer auf rätselhafte Weise verschwundenen, zu sprechen.“

„Leider,“ sagte Ludolin, dessen Miene sich plötzlich verfinsterte, da es ihm offenbar nicht willkommen war, in dieser Angelegenheit interpelliert zu werden.

„Der arme Reuß!“ sekundierte seine Frau jedoch ihrem Gast. „Sie wissen doch, daß wir beide alte Bekannte sind, aus der Jugendzeit her,“ sagte sie, zu dem Schriftsteller gewendet, hinzu.

„Ich bedaure sehr, gnädige Frau, aber davon habe ich bisher nichts gehört,“ antwortete Garbislander.

„Du hat unserem Gast noch nicht von dieser Tafsache Mitteilung gemacht?“ apostrophierte Frau Ludolin erstaunt ihren Gatten.

„Berzeihe, liebes Kind, aber das habe ich versäumt,“ entgegnete der Präfekt ein wenig gereizt. „Ich hole es hiermit nach und informiere Sie dahin, daß meine Frau, ehe sie von mir geehlicht wurde, Schauspielerin, und als solche Kollegin des Herrn Reuß gewesen ist.“

„Wir sind zusammen engagiert gewesen.“

„Sehr interessant,“ sagte der junge Schriftsteller ein wenig zerstreut.

„Welcher Künstler er doch gewesen ist — und was für ein Mensch!“

„Ich kann Ihnen in jedem Belang zustimmen, gnädige Frau,“ erwiderte Garbislander. „Aber Sie sprechen von unserem Freund, als würde er schon den Toten angehören.“

„Das Gegenteil ist natürlich nicht völlig ausgeschlossen,“ sagte der Präfekt zögernd.

Der Schriftsteller sah dem Hausherrn scharf ins Gesicht.

„Wir arbeiten, wie Sie sich zu überzeugen Gelegenheit hatten, sieberhaft.“ fuhr dieser fort.

„In der Tat. Dennoch: wenn die Situation auch gar nicht trostreich anmutet, bin ich doch nicht imstande, eine verzagte Miene zur Schau zu tragen. Im Gegenteil: eine innere Stimme sagt mir.“

„Verhehrter Freund — wenn Sie kein anderes Argument anzuführen vermögen, als Ihre innere Stimme... Was soll der Polizeiapparat mit Ihrer inneren Stimme anfangen?“

„Das ist lange nicht so wichtig, wie Sie anzunehmen belieben. Die Hauptsache ist, daß ich selbst damit das richtige anzufangen weiß. Und ich gebe daher die Hoffnung nicht auf.“

„Wohl Ihnen.“

„Wie ich Herrn Garbislander um seinen schönen Optimismus beneide!“ sagte Frau Ludolin.

„Sie können mir glauben,“ versicherte der Präfekt treuherzig, „daß niemand über den günstigen Ausgang der Affäre Reuß erfreuter wäre als ich. Nicht bloß aus persönlicher Anteilnahme für Sie, mein junger Freund, sondern vor allem, weil es doch die Erledigung eines ganz besonders komplizierten, schwierigen Falles gilt. Im Laufe der Jahre, während der ich die mühevollen Arbeit der Rigauer Polizeimachschne kontrolliere, hat es eine ganze Reihe von ähnlichen, geheimnisvollen Affären gegeben. Nun ist der Polizeidienst hier besonders erschwert — wie in allen Hafenstädten. Das unaufhörliche Fluktieren lichtscheuer Elemente, das Auseinanderprasseln der während einer langen Seereise wider Willen gezügelten Leidenschaften, die hier, zum erstenmal festen Boden unter den Füßen, sich austoben wollen, die Schrankenlosigkeit eines die Hafenspelunken füllenden Spielervolks, die Rohheit volltrunkener Matrosen, die uns allnächtlich zu tun gibt... Es ist ein heißer Boden, auf dem wir uns befinden — trotz des kalten Klimas!“

„Ich bin weit davon entfernt, diese Dinge zu unterschätzen,“ erwiderte Garbislander. „Trotzdem...“

„Sie dürfen ferner nicht glauben, daß irgend etwas außer acht gelassen wurde, da wir, wie stets in solchen Fällen, alle in Betracht kommenden Lokale, Bars, Spielunten und Kneipen nach verdächtigen Individuen abgesehen haben, eine Tätigkeit, mit der eine sehr respektable Schar von Agenten ständig beschäftigt ist, von denen bis zur Stunde jedoch noch keiner in der Lage gewesen ist, eine Meldung zu erstatten, auf Grund deren die Nachforschung in einer bestimmten Richtung hätte betrieben werden können. Trotz alledem will ich Ihnen Ihren beneidenswerten Mut nicht nehmen; ich wünsche Ihnen nur, daß Sie vor einer Enttäuschung verschont bleiben mögen.“ (Fortsetzung folgt.)

Reaningen, O. A. Leonberg, 11. Juni. Ein alter Veteran. Am 6. Juni konnte Karl Bözel, früher Mesner, hier, Invalide und Veteran von 1866 und 1870/71, in verhältnismäßiger Rüstigkeit seinen 87. Geburtstag begehen. Er ist nun nach dem Ableben von Wundarzt Bauer der einzige hier noch lebende Teilnehmer genannter Feldzüge. Bözel wurde am 30. November 1870 beim Sturm auf den Mont Mesly (Paris) ziemlich schwer verwundet. Sein einziger Sohn Karl, Teilnehmer an der Strafexpedition nach China (1900) und am Burenkrieg (1904), starb vor Vollendung des 17. Lebensjahres. In der damaligen Schlacht am Waterberg (17. August 1904) hat er sich rühmlich hervorgetan, indem er als Unteroffizier nach dem Verlust sämtlicher Offiziere der Kompagnie diese mehrere Stunden allein führte.

Nürtingen, 11. Juni. Zur Stadtvorstandswahl. In der von kommunistischer Seite einberufenen Versammlung wurde zur Stadtvorstandswahl ein Aufruf für drei kommunistische Kandidaten, den Landtagsabgeordneten Schneck, beschloffen.

Neuhausen a. E. O. A. Urach, 11. Juni. Schwere Fahrradunfall. Auf der Straße Kohlberg-Mehingen scheint eine junge Frau von hier am Pfingstmontagabend die Herrschaft über ihr Rad verloren zu haben. Sie wurde abgeschleudert und erlitt lebensgefährliche Verletzungen. Weil die Wirbelsäule beschädigt wurde, ist die untere Körperhälfte vollständig gelähmt. Sie war an der etwas steilen Straßenseite hinter ihrem Mann gefahren, der das Kind bei sich auf dem Rad hatte und das Unglück nicht sofort bemerkte. Die jungen Leute stammen aus Schlesien und wohnen erst seit kurzer Zeit hier.

Gomaringen O. A. Reutlingen, 11. Juni. Beider Wehrrückkontrolle ein Schuß losgegangen. Auf der Schießbahn der hiesigen Schützengilde hatte der 22 J. a. W. Schäfer aus Bronnweiler beim Schießen ansehend einen Verjager. Er stellte den Zimmerstutzen auf den Boden, um den Lauf nachzusehen. Dabei ging der Schuß los und traf den Schützen ins Auge. Die Kugel drang durch die Augenhöhle ins Gehirn und der Bedauernswerte mußte sofort in die Klinik nach Tübingen übergeführt werden.

Altoberndorf O. A. Oberndorf, 11. Juni. Ein Knabe tödlich überfahren. Der achtjährige Eduard von Bank, Sohn des erst vor einiger Zeit neu zugezogenen Rittenmeisters von Bank, wurde von einem Personentransportwagen aus Baden angefahren und tödlich verletzt.

Schwenningen a. N., 11. Juni. Ein freches Stückchen. Ueber Pfingsten gastierten auf dem W. A. -Platz drei Kuban-Kojaken, die mit ihren rassistigen Pferden tollkühne Reiterstücke vorführten. Am Pfingstsonntag gab ein Herr an der Kasse einen 50-Rentienmarkstein (Ausgabebetrag: November 1923) in Zahlung, der seit Ende 1925 seine Gültigkeit verloren hat. Der Betrug hat sich herausgestellt, noch ehe die Vorstellung ihren Anfang nahm, leider aber war der Betrüger bereits verschwunden.

Von Kurfaal und Theater.

Pfingstball im Kurhaus. Pfingstamstag zeigte sich der Kurfaal wieder in schönster Blütenpracht! Herrlich, wundervoll dekoriert, auch die Tische künstlerisch geschmückt, ergaben als ganzes ein hübsches farbenprächtiges Bild. Bewundernswert! — Tanz und Musik? — Es war herrlich! Die kleine Tanzkapelle, vier talentvolle Musiker, gaben ihr Bestes: Einschneidende Melodien — glühwarme Tangos — schneeweisse, schöne Frauenarme, verchlungene Paare — was will man noch? — Eine Tanzvorführung des bekannten Tanzpaares Singer wurde ein großer Erfolg. Das harmonische Eingehen der temperamentvollen Tänzerin auf die Intentionen ihres Partners macht jedem Zuschauer Freude. Sicher, beherrscht im weissen Frack gut aussehend, führt „Er“ die Frau und die schwerigsten Pas werden unter siegeswissen Lächeln von „Ihr“ leicht und elegant ausgeführt. — Entzückende Gaben der Kurverwaltung, wundervolle Puppen als Preise beim Roulette, trugen zu guter Stimmung bei. Der Auftakt der großen Festlichkeiten der Saison war gut und der Kurverwaltung gebührt großer Dank.

R. H., Berlin.

Kurfaal, 9. Juni. Kammermusikabend. Im herrlichsten Pfingstschmuck strahlte noch der Kurfaal. Wie leuchtete das Gelb des Ginsters zwischen dem dunklen Lannengrün! In solch angenehmer Umgebung ging uns auch an diesem Abend das Herz auf für edle Kammermusik. Meister unseres Orchesters hatten sich zusammengefunden: Iwan Fliege (1. Viol.), Hans Rothm (2. Viol.), Walter Heinicke (Bratsche), Hugo Rothweiler (Cello). Wir hörten das herrliche F-dur-Quartett von Haydn, von dem uns besonders das gemütschöne Andante mit seinen Variationen untergehtlich bleiben wird. Fast noch tiefer ergrieffen hat uns die träumerische Musik Tschaikowskis in seinem Andante cantabile aus dem Streichquartett Nr. 11. Die Künstler haben uns damit einen Genuß geboten, für den wir ihnen von Herzen dankbar sind. Das Publikum bewies das durch wiederholten herrlichen Beifall. Auf's Neue konnten wir wieder feststellen, was für hervorragende künstlerische Kräfte wir in unserem Orchester besitzen. (Auch am Sonntag wurden sie bewundert von vielen Hunderten von Fremden. So im Vormittagskonzert das Harfentrio und nachmittags das Trompetensolo von Dhrdorf.) Solche Kammermusikabende sind darum lebhaft zu begrüßen. Auch die Vokalmusik war an diesem Abend reich vertreten. Der Kammerleiter Theo Heuser vom Landes-theater in Darmstadt sang Lieder von Schubert und Brahms und zwei Balladen von Löwe. Er hat aber nicht die Begeisterung erreicht wie vor zwei Jahren. Man ist zunächst bestirrt von der Weichheit der sympathischen Baritonstimme, doch wurden man nicht warm. Mancherlei Unreinheiten deuten wohl auf eine Indisposition des Sängers. Ein Glück, daß man den Text in Händen hatte. Doch kam es zum Schluß noch zu wohlwollendem Beifall. Die Begleitung am Flügel war technisch eine ganz besondere Leistung. Walter Heinicke bewies feines musikalisches Empfinden und half so mit, daß der Abend einen günstigen Gesamteindruck hinterließ.

Kurfaal, 10. Juni. Film-Abend „Emden III“. Er war sehr gut besucht. Leider sah ich ihn nicht von Anfang an. Wer eine Weltreise tut, kann viel erzählen und hat viel gesehen. So hatte ich den Eindruck, daß der Film eine Unmenge Bilder zeigte, die wie Fotografien aneinandergereiht waren. Der Übergang erfolgte zu rasch und auch störend für das Auge. Auf manches Bild konnte man verzichten zu Gunsten des Guten und Schönen. Daß dem Film volks-erzieherisch große Bedeutung zukommt, ist klar. Gerade heute kann man nicht oft genug unsere Väter die Bedeutung einer Flotte vor Augen führen. Wenn an einem solchen

Burgfelden O. A. Balingen, 11. Juni. Schlaganfall auf dem Motorrad. Ein junger Mann aus Dürzwangen, der sich mit seinem Motorrad auf der Heimfahrt befand, erlitt auf der Straße zwischen Burgfelden und Peffingen einen Schlaganfall. Das führerlose Motorrad fuhr auf einen Baum auf. Der Unglückliche war sofort tot.

Ulm, 11. Juni. Aus dem kirchlichen Leben. Von dem Bischof ist die kath. Stadtpfarrstelle St. Elisabeth in Ulm dem Garnisonpfarrer Dr. Anker hier verliehen worden.

Verhaftungen. Ein 18 Jahre alter Handwerkslehrling hatte längere Zeit hindurch eine Geschäftsinhaberin durch fortgesetzte Geldbetrügereien erheblich beschädigt, bis er als Dieb entdeckt und in kriminalpolizeiliche Behandlung genommen wurde. — Festgenommen wurde ein auf die Verbrecherbahn gekommener ehemaliger Schulamtskandidat aus dem Oberamt Ulm, der erneut verschiedene Betrugsereien beging, zur Nachtzeit in fremdes Eigentum eindrang und nach der Festnahme heftige Gewalt gegen den Kriminalbeamten anwandte.

Der 81 Jahre alte ledige Kaufmann Albert Mayer von hier stieß in der Frauenstraße mit seinem Fahrrad auf einen Straßenbahnwagen und erlitt tödliche Verletzungen.

Oggenhäuser, O. A. Heidenheim, 11. Juni. Der Fuchs im Hühnerstall. Einem hiesigen Landwirt wurden durch einen Fuchs in einer der letzten Nächte 22 Hühner umgebracht.

Blaubeuren, 11. Juni. Der „dumme“ Rehböck. Nachts fuhr auf der Solzener Steige ein Auto einen kapitalen Rehböck an, der, wahrscheinlich von dem Vichtegel des Autos gebildet, nicht mehr ausweichen konnte. Dem Rehböck wurde eine Stange seines kräftigen Geweihs mit einem Teil der Hirnschale weggerissen. Er schleifte sich noch in das neben der Straße hinführende Gras, wo ihn in der Frühe Waldarbeiter fanden. Durch die Gehirnerschütterung scheint der Bock „dumm“ geworden zu sein, denn er folgte den Arbeitern lammfromm zu seiner Ablieferung an den Jagdpächter.

Biberach, 11. Juni. Seltene Naturscheinung. An einem der letzten Sonntage, abends 9 Uhr, zeigte sich über dem Jungholz im Aspenwald b. Stafflangen eine eigenartige Naturscheinung. Es war ein Kugelblitz. Er kam auf schräger Bahn mit etwa 30 Grad Neigung verhältnismäßig langsam aus ziemlicher Höhe, hatte Tropfenform, nach Schätzung 30—40 Cm. lang, und strahlte gelb mit bläulichem Rand. Drei Meter über dem Erdboden verschwand er lautlos. Solche Kugelblitze sind sehr selten. Es sind elektrische Entladungen, die auch ohne Gewitterbildung, wie in diesem Fall, auftreten können und entweder geräuschlos verschwinden oder mit lautem Knall zerplatzen.

Saulgau, 11. Juni. Autozusammenstoß. In der Kurve bei der Mieteringer Kapelle stießen am Pfingstsonntagabend ein Saulgauer und ein Reutlinger Auto zusammen. Dabei erlitt der Lenker des Saulgauer Autos einen doppelten Armbruch und ein ihn beileitender Saulgauer

eine Gehirnerschütterung und Gesichtsverletzungen. Die Insassen des Reutlinger Autos kamen mit dem Schrecken davon. Beide Autos wurden schwer beschädigt.

Vom Schuffental, 11. Juni. Magere Obsternie. Die Obsternie dürfte kleiner ausfallen, als man anfänglich glaubte. Die Bäume haben im vorigen Jahr durch Hagel schwer gelitten und sich noch nicht recht erholt. Die Blüte war nicht nach Wunsch und die Zahl der Ansätze ist gering.

Waldburg, O. A. Ravensburg, 11. Juni. Gewitter. Das Pfingstfest brachte schwere Gewitter. Hagel ging nieder, der auf weiten Strecken großen Schaden anrichtete. Zu bedauern sind namentlich Mühlenrente, Pichlisrente, Schlier und Bogt, die mehrere Jahre hintereinander schwer getroffen wurden.

Leutkirch, 11. Juni. Gewitterschäden. Das schwere Gewitter am Pfingstsonntag nachmittag richtete im Bezirk mehrfach erheblichen Schaden an. Während Leutkirch selbst mit einem Wolkenbruch davon kam, wurden aus dem unteren Bezirk schwere Hagelschäden gemeldet. In Oberöppingen beträgt der Schaden 50 Prozent. Im oberen Bezirk wurden im Weiler Kundhöfe ein schwerer Farnen und ein Schwein durch Blitzschlag getötet. In der elektrischen Leitung machten sich mehrfach Störungen durch Blitzschläge bemerkbar.

Vom Allgäu, 11. Juni. Vielseitig. Die Gemeinde Kreuzthal im oberen Schachtal an der württ.-bayer. Grenze hat einen Bürgermeister, der eine überaus reiche und vielseitige Tätigkeit entfaltet. Er heißt Martin Giesele. Wie das Schild an seinem schönen Heim bekant gibt, ist er Möbel- und Bauschreiner, Glaser, Barometermacher und Friseur. Neben seiner Eigenschaft als Gemeindevorsteher ist er ferner noch Hilfskassier des Finanzamts Kempten, ferner Lehner des Darlehensvereins und Vertreter der Allianz. Außerdem ist er Besitzer eines kleinen Elektrizitätswerks und eines Riesqueischwerts. Daß ihm ob seiner Energie und erstaunlichen Vielseitigkeit auch Neider erstanden, läßt die Inschrift an seinem Haus vermuten, die lautet: „Gott gebe allen, die mich kennen, zehnmal mehr, als sie mir gönnen“. Er ist auch Vater von neun Kindern. Der überaus fleißige und rastlos tätige Bürgermeister wird allgemein geschätzt und geachtet.

Owingen in Hohenz., 11. Juni. Lebensrettung. Beim Baden in der Enz geriet der elfjährige Konrad Häufel an eine tiefe Stelle. Er konnte von Reinhard Stiefel vom Tod des Ertrinkens gerettet werden.

Oehringen, 11. Juni. Furchtbare Tat. Der 18-jährige Sohn August des Schuhmachermeisters Grimm in Eichenau hat am Pfingstsonntag die gleichaltrige Tochter Mina des Schwanewirts Schäffler, mit der der kaum dem Knabenalter entwachene junge Mann ein Liebesverhältnis unterhielt, im Koberleswaldteil durch einen Schuß in den Kopf getötet und dann sich selbst erschossen. Das Verhältnis war nicht ohne Folgen geblieben.

Abend die Begeisterung sich auslöst im Deutschlandlied, ist das begreiflich.

Kurttheater am 7. Juni. Gräfin Mariza, Operette von Kálmán. Immer noch zählt sie zu den beliebtesten Operetten und sie hat auch diesen Abend wieder ihre Wirkung getan. Besonders die Textdichter hatten mit ihr eine glückliche Hand. Menschenschicksale sind es, die uns besonders nahe gehen. Aber auch von der Musik Kálmáns mit ihrem starken nationalen Einschlag werden wir gepackt. Jene Klänge aus der Puszta, die begaubernden Zigeunerweisen, die seine Unternehmung der einzelnen Stimmungen und Handlungen sind es, die der Musik Kálmáns bleibenden Wert verleihen. Kommt hiezu ein stotter Tempo in der Aufführung und eine begeisterte Darstellung, dann ist der Erfolg des Abends gesichert. Peps Graf als Regisseur sorgte mit kluger Hand dafür. Es ist erstaunlich, was auf unserer beschränkten Bühne alles hervorgezaubert werden kann. Die Titelrolle spielte Hedwig Hillengasch mit rassischem Temperament und überzeugender Launenhaftigkeit. Ihre Stimme ist im Volumen gewachsen. Ein vorzüglicher Partner ist ihr Hans Weber als Graf Tassilo. Doch wäre seiner voluminösen Stimme mehr Zurückhaltung angezeigt, damit ein feinerer Ausgleich im Spiel der Kräfte mit Hillengasch geschaffen würde. Peps Graf hat in der Rolle des Populescu Gelegenheit, seiner Komik bis zur Groteske die Zügel schießen zu lassen. Bruno Kiebler ist als Baron Zsupan echt und wahr, er liebt keine Übertreibungen. Er hat ein gewandtes Tanzbein und dazu ein glückliches Temperament. Käthe Hesse kann singen und tanzen und ist in ihrer Natürlichkeit ein ebenso nettes wie „liebes Schwesterlein“. Lotte Elsner war eine Fürstin von echtem Format. Fischer-Achten würzt den mageren letzten Akt noch mit zwergfellerschütternder Komik. Gut gemint war der alte Diener durch Beudelmann. Ein besonderes Lob sei auch der jungen Zigeunerin gezollt, Anna Maria Reimers, deren Lied von Herzen kam. Ebenso sei gedankt dem Bühnenchor und allen übrigen Mitwirkenden. Keine leichte Aufgabe hatte Kypinski am Dirigentenpult. Seiner vorzüglichen Leitung ist es in letzter Linie zu danken, wenn der Abend einen solchen Erfolg hatte. Aber auch unsere bewährte Kurtkapelle war wacker beim Zeug. Das Publikum war beifallsfreudig, besonders am Schluß der Akte; aber die einzelnen Bravourleistungen dürften mehr gewürdigt werden. Bitte, meine Damen und Herren, zeigen Sie nicht mit Ihrem Beifall. Die kleinste Anerkennung ist die Nahrung für die Begeisterung des Schauspielers. Und sie führt ihn hinauf.

X.

Kurttheater am 8. Juni. „Hotel Stadt Lemberg“. Operette von Jean Gilbert. Am Pfingstsonntag hatte das Theater einen großen Tag. Der Besuch war gut und der Erfolg des Abends großartig. Eigentlich ist es keine Operette. Die Musik tritt wesentlich zurück. Sie ist nur Begleitungs- und Stimmungsmusik. Die Wirkung der Operette liegt in ihrem Inhalt, der reich ist an dramatischen Höhepunkten. Der Inhalt verkehrt uns in den Weltkrieg in eine Stadt an der österreichisch-russischen Grenze. Ein flüchtender österreichischer Offizier wird in dem Hotel Stadt Lemberg versteckt und fristet sein Dasein als Oberkellner unter Mithilfe der Magd Anna, die ihm ihr Herz geschenkt. Nun erfolgt der Einmarsch der Russen. Das Hotel wird beschlagnahmt vom Generalstab. Anna erregt durch ihre Schönheit das Interesse des Generals, der sie als „Dame“ ausstatten läßt, wodurch er glaubt, sie ihm willfährig zu machen. Da erscheint ein russischer Spion, der eine Reihe wichtiger Operationspläne ermittelt hat. Dem Oberkellner gelingt es, sie zu stehlen. Doch der General erwirbt sie bei Anna, aber er verbrennt sie als bedeutungslose „Liebesbriefe“, und durch die Liebesabenteuer mit Anna vergißt er seine Pflichten. Die Österreicher brechen durch, besetzen die Stadt und die Russen

ziehen ab. So erscheinen Anna und der Offizier als Retter des Vaterlandes, und der Schluß nimmt so noch ein hochpatriotisches Ende. — Als stotter Spiel wickelt sich die Geschichte vor uns ab, so lebendig und wahr, daß wir große Teilnahme an den einzelnen Personen und ihrem Schicksal bekommen. Was da alles auf unserer kleinen Bühne geleistet werden kann, sollte man kaum für möglich halten. Doch Peps Graf besitzt als Regisseur ein gutes Talent, das merkt man von Abend zu Abend. Besonders die Rollen passen einmal wieder vorzüglich für die einzelnen Personen. So ist Hans Weber ein stattlicher General, dessen Liebeswerben um Anna ebenso überzeugend wirkt wie nachher sein Haß. Hedwig Hillengasch stellte in der Rolle der Anna jenes Mädchen dar, das bereit ist, im Kampf um seine Ehre und um den Gegenstand seiner Liebe alles bis zum Äußersten dranzusetzen. Wie verstand sie es durch ihr hingebendes Spiel uns diese Anna näherzubringen. Nicht nur durch sein vornehmes Spiel gewann uns Alfred Piermont, sondern mehr noch durch seinen weichen Bariton. Mit seinem Liebeslied mit Hillengasch eroberte er im Sturm die Herzen der Zuhörer. Bruno Kiebler und Marga Bube gaben den tragischen Momenten immer wieder eine lustige Note, ebenso der Partier von Fischer-Achten, so daß immer ein Auge lachte, wenn das andere tränkte. „Ausgezeichnet“ war Josef Schmitz als russischer Spion, fein ausgearbeitet bis ins Detail. Die übrigen Mitwirkenden mögen sich mit einem allgemeinen Lob begnügen. Daß die Operette ein Bombenerfolg war, bewies der Beifall am Schluß; immer und immer wieder wurden die Mitwirkenden herbeigerufen. „Hotel Stadt Lemberg“ wird der Schlager des Sommers werden, und wir dürfen von der Direktion hoffen, daß die Operette recht bald wieder gegeben wird.

Kurttheater am 10. Juni. „Die heilige Flamme“. Kriminalspiel von Maugham. Es gehört zu jenen literarischen Erzeugnissen, die merkwürdigerweise nicht in England, umsonst aber beim deutschen Publikum gern gesehen werden. Der Inhalt ist hochdramatisch und hält uns in Spannung bis zum Schluß. Die moralischen Grundzüge, die darin vertreten werden, können wir heute noch nicht als richtig anerkennen, solange die menschlichen Dinge mit dem christlichen Maßstab gemessen werden. Schauspielersächlich läßt es sich nach allen Seiten ausschöpfen und gibt Schauspielern von Qualitäten, wie wir sie hier haben, Gelegenheit, in jeder Richtung ihr Können zu zeigen. So ist Erika Hansen als Stella die Meisterin in der Verstellungskunst. Man weiß aus ihrem bereiten Munde von der Liebe zu ihrem Mann, man kennt auch ihre Liebe zu dessen Bruder, und doch weiß sie bis zum Schluß den ganzen Verdacht auf sich zu lenken, als ob nur sie die Mörderin sein kann. Ebenso weiß Eise Schuchardt ihre Pläne zu verdunkeln. Sie ist die struppellose Ruppertin, die zynisch mit Moralgrundfägen ihre Handlungen zu beschönigen weiß. Eise Brückner als Krankenschwester haben wir hier zum erstenmal. In ihr brennt die heilige Flamme, jene Liebe, die nur Opfer bringt und gänzlich entsagen muß, die Liebe, die aber zum brennenden Haß wird, bis er in seiner Rache sich getüht hat. Das war in Haltung und Gebärden eine schöne Leistung. Die Rolle Fred Maritz als Colin war keine leichte Aufgabe, da sie selten aktiv ist. Theo Sped-Friedrich ist als kranker Maurice ganz auf die Wirkung des Dialogs angewiesen. Aber wir spüren, wie er feilsch leidet und empfinden so seinen Tod als Erlösung. Heinz Plantemann verkörperte den Hausarzt, der, um einen Skandal zu vermeiden, alles auf sein Gewissen nehmen würde. Eine ganz hervorragende Leistung war die Gestalt des Major von Josef Schmitz. Er verkörpert das moralische Gewissen in der Gesellschaft. Doch trotz seiner Kennermienen als Detektiv sieht auch er sich getäuscht. Wie er, bleibt das Publikum bis zum Schluß in erregungsvoller Spannung, die sich in spontanen Beifall auslöst.

X.

Schwögen, 11. Juni. Großfeuer in Gemmingen. — 200 000 Mark Schaden. Am Dienstagabend gegen 8 Uhr sah man in der Richtung Gemmingen eine ungeheure Rauchwolke aufsteigen. Die Dampfzigelei Gemmingen, vorm. Müller u. Voh, stand in hellen Flammen. Die Feuerwehren von Gemmingen und Siebbach konnten wegen Wassermangel nicht viel ausrichten. Die mit Feuerwehr ausgerüsteten Wassermengen waren dem ungeheuren Feuer gegenüber wirkungslos. Erst als die Motorpumpen aus Eisingen eintrafen und eine Schlauchleitung vom Boche beim Schloß bis zum Brandobjekt gelegt war, war die Bekämpfung des Feuers wirksamer. Die Wohn-, das Bürogebäude und die Trockenschuppen konnten gerettet werden, doch ist das große Ziegelei-gebäude mit allen Einrichtungen vollständig vernichtet. Der Schaden beziffert sich auf gegen 200 000 RM.

Tübingen, 11. Juni. Ehrung von Matthias Koch. Der schwäbische Dichter Matthias Koch durfte anlässlich seines 70. Geburtstages, den er heute feiert, zahlreiche Glückwünsche aus allen Kreisen entgegennehmen. Eine besondere Ehrung wurde ihm vom Verein für ländliche Wohlfahrtspflege für Württemberg und Hohenzollern zuteil, in dessen Auftrag heute vormittag Landrat Gös in der Wohnung des Jubilars erschien, um ihm die Naderung von Seufferheld „Am Haagtor“ zu überreichen. Diese trägt die Widmung „Dem Lehrer, Dichter und Freunde des schwäbischen Volkes als Zeichen der Anerkennung, Dankbarkeit und Verehrung“.

Udingen, 11. Juni. Familien-tragödie im Udingen Wald. Am letzten Freitag wurde von Oberförster Frey aus Großengtingen in dem Waldteil „Hohesfeld“ auf Udingen Markt ein fremder Mann tödlich ermordet aufgefunden. Er wurde sofort auf das Rathaus Großengtingen verbracht und am Samstag von dort ins Bezirkskrankenhaus nach Reutlingen eingeliefert. Hier trat eine leichte Besserung ein. Der Unfälle gab an, daß sich auch seine Frau ermordet in dem Wald befände. Hierauf wurde die Gegend abgesucht und man fand tatsächlich am Dienstag morgen die Leiche der Frau. Es handelt sich nach Angaben des immer noch kaum vernehmungsfähigen Ehemannes um ein Ehepaar aus Hannover mit Namen Anders. Die Frau soll eine geborene Ann Gös sein. Die Sektion der Leiche der Frau ergab Veronalvergiftung. Der Grund zu diesem Schritt dürfte, wie die Staatsanwaltschaft erfährt, Arbeitslosigkeit sein. Außer verschiedenen Kleidungsstücken fand man noch etwas Proiant und in einer Tasche 21 Pf.

Nagold, 11. Juni. Lokomotiv- und Zugführer im Kampf mit einem Radler. Ein Leser schreibt dem Stuttgarter Neuen Tagblatt: Wir fuhrten am Sonntag früh 8.30 Uhr mit dem Auto nach Altensteig. Da steht unterwegs der Zug Nagold-Altensteig auf freier Strecke. Zug- und Lokomotivführer holten sich auf der Landstraße mit einem Radfahrer herum und versuchten, ihm sein Rad zu entreißen. Der Radler wehrt sich verzweifelt, doch nach langer Balgerei, etwa 10 Minuten, gelingt es den beiden, das Rad zu fassen. Flugs wird es eingeladen, und der Radler darf nach Altensteig auf Schütters Rappen wandeln. Zu unserem Gaudium legt nun der Lokomotivführer mit Siepermiene den Zug wieder in Bewegung und dampft vollends Altensteig zu. Der Anlaß der Balgerei war, daß sich der Radler an den Zug gehängt hatte, um von der Dampfkraft zur Erhöhung seiner Geschwindigkeit zu profitieren.

Lokales.

Wildbad, den 12. Juni 1930.

Kurhaus-Beleuchtung. Heute abend bei Eintritt der Dunkelheit findet eine Beleuchtung des Kurhauses mit Orchesterkonzert statt. Eintrittspreis 1 RM.; für Inhaber weißer Kurtagarten 50 Pf.

Landestheater. Ein Besuch des Kurtheaters gehört zu Ihrer Erholung. Sie finden ein Programm, das immer abwechslungsreich und für jeden — auch für Sie etwas bringt. Heute Donnerstag abend wird Arnold und Bach mit ihrem ausgezeichneten Schwan „Beekend im Paradies“ sicher sämtliche Lachmuskeln der Zuschauer in Bewegung bringen. Sie lachen mit den andern um die Wette, wenn Sie Walter Fischer-Achten als Regierungsrat Dittchen in Beekend im Paradies sehen. — Freitag abend wird das reizende, wirkliche Lustspiel „Arm wie eine Kirchenmaus“ von Ladislaus Fodor erstmals wiederholt. Titelrolle: Dely Brah. Samstag, den 14. Juni, abends 8 Uhr, zum ersten Male Franz Lehár's Welterfolg „Friederike“, das Singspiel, das überall mit großem Beifall seinen Einzug hält. Titelpartie: Hedwig Hillengass, Goethe: Hans Weber. — Anfang ist jeweils abends 8 Uhr. Kassenstunden sind von vorm. 10.30 Uhr bis 12.30 Uhr und nachm. von 3.30 Uhr bis 5.30 Uhr, sowie eine halbe Stunde vor Beginn der Vorstellung. Kartenvorbestellung bei Buchhandlung Biernow, Kurplatz.

Gastspiel des Landestheater-Ballets. Unter Leitung der Ballettmeisterin und ersten Solotänzerin Lina Gerzer veranstaltet das Ballett des Württ. Landestheaters am Freitag, den 13. Juni, abends 8.30 Uhr, im Kurfaal Tanzvorführungen. Der erste Teil sieht Tänze aus dem Ballett „Die Puppenfee“ vor. Das „Deutsche Volksblatt“ schreibt über eine in Stuttgart gegebene Vorführung: „... eine

schönere Puppenfee und einen reicheren Spielwarenschatz gibt es nicht mehr! Das vergibt man in einem ganzen Leben nicht. Alle die mitspielten, vor allem die Ballettmeisterin Lina Gerzer haben höchstes Lob verdient. Der jubelnde Dank und die begeisterte Freude hätten kein Ende genommen, wenn nicht die Schließer mit freundlicher Energie nach und nach die Türen zugeklappert hätten.“ Der zweite Teil bringt Schwäbische Tänze, die sicher den allergrößten Beifall des Publikums finden werden.

Zum Gastspiel Grod am 13. Juni im Städt. Saalbau Pforzheim.

Vieles ist über ihn gesagt worden, über diesen wunderlichen Menschen, zu hohem Ruhm. Das meiste, wohl alles mit vollem Recht. Und wie er angekündigt, angepriesen und beschrieben ward, so kam er auch angelächelt mit erschütternder Komik, in dem unglaublichen Aufzug, in dem man ihn oft genug im Bilde sah. Alles an ihm ist so unmöglich, so grotesk, daß man in seine eigenen Worte „Mit möglich“ ausbrechen möchte — aber das macht noch nicht das Geheimnis seines Erfolges aus. Nicht die unheimlichen Hosen, nicht die quadratischen Schuhe, nicht sein zu weiter Mantel oder der zu kurze Frack und auch nicht die Miniaturgeige — nein, vielmehr die einzigartige harmonische Verbindung von Musikalität, Geist, Gemüt und Humor. Die Tricks, die Spässe, die Mägen, die fein durchdacht sind und doch improvisiert erscheinen, berechnete Komik und doch so goldig, spassig, so kontrastreicher herausgebracht, daß ihm der Beifall sicher ist! Unerwartend aber vor allem das feinsinnige musikalische Können, bestehend, pridelnd — das lindhaft herzlich Lachen, die weise Überlegenheit — ein wahrhaft weiser Philosoph ist dieser Grod.

Der Abendstern. Jupiter ist nun in den Strahlen der Sonne verschwunden und Venus regiert allein den Abendhimmel. Nicht lange nach Untergang des Tagesgestirns wird sie in mößiger Höhe im Westnordwesten am noch ganz hellen Himmel auftauchen, und einige Zeit später leuchtet sie schon in gewaltiger Helligkeit. Venus kommt der Erde täglich um fast eine Million Kilometer näher. Ihre Entfernung von der Erde nimmt im Lauf des Monats von 214 auf 186 Millionen Kilometer ab. Schon in kleineren Fernrohren erkennt man, daß sie Phasen zeigt wie unser Mond; jetzt aber sieht sie aus wie der Erdgestirne, wenn er halbwegs zwischen Viertel oder Bollmond ist. Anfangs sind 87 Proz., zuletzt 79 Proz. ihrer runden Scheibe erleuchtet. Ihre gewaltige Helligkeit nimmt weiterhin langsam zu. Ihr Licht ist fast 30mal so stark als das von Vega und Arkturus, die die hellsten der jetzt sichtbaren Fixsterne sind.

Während der ganzen Nacht herrscht jetzt dies magische Halb Dunkel, das man die astronomische Dämmerung nennt. Auch um Mitternacht ist die Aufhellung unverkennbar. Besonders merktbar ist sie auf der Nordseite, dort, wo die Sonne unter dem Horizont weilt.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Einweihung des Tauchboot-Ehrenmals. Zu Pfingsten fand in Kiel die feierliche Einweihung des Tauchboot-Ehrenmals statt, das auf der ehemaligen Müllentor-Schanze errichtet wurde. Die Säule trägt die Inschrift: „Am Weltkrieg 1914/18 blieben 5132 Helden, 199 Tauchboote“. Wie Kapitän zur See a. D. Balthar, der Vorsitzende der Kieler Ortsgruppe der Tauchbootkommandos, betonte, sei dem Gedächtnis der Tauchbootbesatzung neben dem Ehrenmal in Laboe an der Kieler Förde ein besonderes Gedenken bereitet worden, weil der Verfallener Vertrag Deutschland das Tauchboot aus der Hand gewunden habe. Ueber die Hälfte der Tauchbootbesatzungen seien gefallen. Kein anderer Truppenteil habe derart schwere Verluste gehabt.

Die Lübecker Calmette-Opfer. Die Zahl der Todesfälle ist auf 37 gestiegen. Der von den beklagten Eltern der geimpften Kinder eingesehene Ausschuss stellte fest, daß die Zahl der Todesopfer wahrscheinlich noch weiter ansteigen werde. Der Ausschuss verlangte in einer Entschließung die Amisentscheidung der Vorstände des Lübecker Gesundheitsamts, Prof. Dehne und Dr. Altschuld. — Dr. Altschuld ist auf seinen Antrag bis auf weiteres beurlaubt worden.

Verhängnisvolle Welle. Wie erst jetzt bekannt wird, ertrank am letzten Sonntag ein aus Karlsruhe stammender, beim Kraftwerk Kembs in Altem beschäftigter Arbeiter in den Wellen des Rheins. Dieser wollte auf Grund einer Welle vom eisfähigen zum badischen Ufer und wieder zurückschwimmen. Er erreichte das badische Ufer, kam aber nicht mehr an das eisfähige zurück.

Der Blick schlägt in Touristengruppen. Eine Gruppe von 10 Personen wurde in der Gegend von Berchtesgaden (Oberbayern) unmittelbar bei der Untertunnschütte über dem Hochsee und eine zweite Gruppe an der Mittelspise im Waghmanngebiet vom Blick getroffen. Dabei wurden sämtliche Touristen betäubt, ein Teil schwer verletzt. Der Feiseur Armgard aus Berchtesgaden und der Kaufmann Bauer aus München erlitten am ganzen Körper lebensgefährliche Verletzungen, während acht weitere Personen mit leichteren Verletzungen davorkamen. Die übrigen Teilnehmer erholten sich nach einiger Zeit von der Betäubung.

Handel und Verkehr

Starke Abnahme der Roggenvorräte

Die Erhebung der Preisberichtsstelle bei Deutschen Landwirtschaftsrat über die Vorräte und zum Verkauf verfügbaren Mengen in erster Hand am 15. Mai 1930 zeigt, daß auch im letzten Berichtsabschnitt vom 15. April zum 15. Mai 1930 die Roggenvorräte recht erheblich abgenommen haben. Es kann damit gerechnet werden, daß nach einer Abnahme im Berichtsabschnitt um etwa 500 000 Tonnen der Rehrbestand gegen 1928 nur noch etwa 150 000 Tonnen beträgt. Der starke Vorratsrückgang ist zweifellos auch auf die Aufnahme des Verkaufs von eisernem Futterroggen zurückzuführen, könnte jedoch nie so groß sein, wenn nicht auch recht erhebliche Mengen in den eigenen Betrieben der Landwirte verfüttert worden wären. Gelingt es, für längere Zeit den gegenwärtigen Schutz des deutschen Marktes vor dem Druck der ausländischen Futtermittel zu sichern, wird man daher bezüglich der Gestaltung des Roggenmarktes für die Zukunft etwas mehr Hoffnung haben dürfen.

Die weitere Gestaltung der Weizenvorräte in Deutschland, die auch in der letzten Berichtszeit einen starken Rückgang der Vorräte zeigt, berechtigt zu der Hoffnung, daß selbst bei einer geringfügigen Herabsetzung der Verbrauchsmenge, die allerdings niemals unter 30 Prozent heruntergehen darf, kaum noch Schwierigkeiten für den Absatz der restlichen einheimischen Weizenbestände entstehen dürften. Auch für Sommergerste liegen die Verhältnisse so lange nicht ungünstig, als der deutsche Futtergetreidemarkt gegen das Ausland geschützt bleibt. Die außerordentlich großen Vorräte der letzten Ernte konnten bereits so weit vermindert werden, daß sie am 15. Mai 1930 2 Prozent niedriger lagen als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Das dürfte etwa einem Fünftel an Vorräten von 50—60 000 Tonnen entsprechen.

Stand der Reben im Deutschen Reich Anfang Juni 1930

Bei den vorherrschend günstigen Witterungsverhältnissen ist der Austrieb der Rebstöcke in diesem Jahr im allgemeinen sehr frühzeitig erfolgt. Der Anlauf der Geshelne wird zum Teil als recht gut beurteilt. Das nächste Maiwetter hat allerdings die Weiterentwicklung etwas gehemmt und stellenweise das Auftreten von Rebschädlingen begünstigt. In einigen Lagen sind im ersten Mairdrittel Fröste aufgetreten, die einigen Schaden verursacht haben.

Für die wichtigsten Gebiete des deutschen Weinbaus lautet die Beurteilung des Rebestands unter Zugrundelegung der Zahlennoten 2 gleich gut, 3 gleich mittel, 4 gleich gering wie folgt: Preuß. Rheingaugebiet 2,0, Nahegebiet 2,1, Mosel-, Saar- und Ahrergebiet 2,5, Rheingebiet 2,1, Badische Weinbaugebiete 2,4, Rheinhessen 2,3, Rheinpfalz 2,3, Unterfranken 1,9, Neckarreis 2,3.

Markte

Stuttgarter Schlachthofmarkt vom 11. Juni. Dem heutigen Markt im Stuttgarter Vieh- und Schlachthof waren zugeführt: 34 Ochsen, 25 Bullen, 277 Jungbullen, 320 Jungrinder, 197 Kühe, 846 Kälber, 1692 Schweine, 10 Schafe. Davon blieben un verkauft: 20 Jungrinder, 30 Schweine. Verkauf des Marktes: Großvieh und Kälber mäßig belebt, Schweine ruhig.

Ochsen:	11 6.	5 6.	Kühe:	11 6.	5 6.
ausgemästet	54-56	53-55	helllich	25-30	25-31
vollfleischig	49-52	48-51	gering gemästet	18-23	—
helllich	—	—	Kälber:	—	—
Bullen:	—	—	feinste Mast- und beste Saughäber	83-86	81-84
ausgemästet	51-54	50-53	mittl. Mast- und gute Saughäber	72-78	70-79
vollfleischig	48-50	47-49	geringe Kälber	60-69	62-69
helllich	—	—	Schweine:	—	—
gering gemästet	—	—	über 300 Pfd.	61-63	60-61
Jungbullen:	—	—	240-300 Pfd.	62-64	60-62
ausgemästet	67-69	66-69	200-240 Pfd.	68-67	68-64
vollfleischig	61-65	60-64	100-200 Pfd.	64-66	62-63
helllich	46-49	46-49	100-160 Pfd.	—	—
gering gemästet	—	—	unter 100 Pfd.	—	—
Kühe:	—	—	Sauen	47-53	—
ausgemästet	41-47	41-47			
vollfleischig	32-39	32-39			

Ulm, 11. Juni. Schlachthofmarkt. Zufuhr: 4 Ochsen, 7 Färren, 13 Kühe, 17 Rinder, 159 Kälber, 249 Schweine. Preise: Ochsen 1. 48-50, Färren 1. 44-46, 2. 40-42, Kühe 2. 26-30, 3. 16-24, Rinder 1. 48-50, 2. 42-47, Kälber 1. 74-78, 2. 68 bis 72, Schweine 1. 56-60, 2. 52-54 M. Marktverlauf: in allen Gattungen langsam.

Pforzheim, 11. Juni. Schlachthofmarkt. Zufuhr: 6 Ochsen, 5 Kühe, 40 Rinder, 16 Färren, 61 Kälber, 327 Schweine. Preise: Ochsen 1. 53-55, 2. 49-52, Färren 1. 53, 2. und 3. 51 bis 49, Kühe 2. und 3. 42-25, Rinder 1. 56-59, 2. 52-55, Kälber 2. 83-87, 3. 75-81, Schweine 2. 66-68, 3. und 4. 67-69 Markt. Marktverlauf: langsam.

Stadtgemeinde Wildbad.

Am Montag den 16. Juni 1930, vorm. 11 Uhr

Am Montag, den 16. Juni 1930, vormittags 11 Uhr wird auf dem Rathaus der Keller im alten Volksschulgebäude auf unbestimmte Zeit vermietet.

Gleichzeitig kommt zur Neuvergebung: Die Erlaubnis zur Ausübung des Photografengewerbes auf dem Sommerberg und zwar:

- a) auf dem Restaurationsplatz der oberen Station;
- b) auf der Hermannsplatte

auf die Dauer von 5 Jahren.

Die Bedingungen können auf der Stadtpflege eingesehen werden. Die Mieter haben tüchtige Bürgen zu stellen.

Wildbad, den 12. Juni 1930.

Stadtschultheißenamt.

Landes-Kurtheater

Direktion: Sleng-Krauß
Fernsprecher 535

Anfang jeweils abends 8 Uhr

Donnerstag den 12. Juni

Weekend im Paradies

Schwank in 3 Akten von Arnold und Bach.

Freitag den 13. Juni

Arm wie eine Kirchenmaus

Lustspiel in 3 Akten von Ladislaus Fodor.

Samstag den 14. Juni

Friederike

Singspiel in 3 Akten von Franz Lehár.

Das Heu- und Dehndgras

von einem Morgen Wiese verpachtet, wer? sagt die Tagblattgeschäftsstelle.



Radfahrer-Berein
Schwarzwald
Wildbad e.V.

Heute abend von 8 Uhr ab Reigenprobe für sämtliche Mannschaften. Der Fahrwart.

Die Grund- und Gebäude-, Gebäude-entschuldungs- und Gewerbesteuer für Monat Juni 1930

sowie die rückständigen Steuern werden am Donnerstag den 12. Juni 1930, von nachmittags 2 bis 6 Uhr, im Sitzungssaal des Rathauses entgegengenommen.

Vom 1. April 1929 an werden für die rückständigen Steuern die gesetzlichen Verzugszinsen von 10% jährlich berechnet.

Wildbad den 11. Juni 1930.

Stadtkasse.

Jeder Kriegsteilnehmer

ordere Beitrittserklärung und Antragbogen für Verleihung des Kriegsehrentrennes, Söhningen usw. gegen 45 Pfg. in Marken, beim

Ehrenbund Deutscher Weltkriegsteilnehmer München, Angererstraße 30 I. r.

Steinweg 400 Markt — Wohlfahrtsvereinigungen — (Erholungsheime, Unterstützungsstellen) usw.

Verloren Sommer-

am Pfingstmontag nachmittags 17 1/2 Uhr auf dem Sommerberg bei der Wintervereins-sportstätte eine schwarze

Damen-Lederlasche.

Gegen Belohnung abzugeben

Wildbad, Ludwig-Seegegerstr. 3.

auch in den hartnäckigsten Fällen, werden in einigen Tagen unter Garantie durch das echte unschädliche Feintverschönerungsmittel „Venus“ Stärke B beseitigt. Keine Schälfur. Pr. 42, 75. Gegen Fädel, Riteffer Stärke A. Eberhard-Drogerie.

Wer

einen großen Umsatz für sein Geschäft sucht, der wirbt erfolgreich durch ein Inserat im

Wildbader Badblatt

